

Nebrauer Anzeiger

Amliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat:
Bei der Geschäftsstelle und bei den Postämtern 1.10 RM.

Schriftleitung: W. H. Sauer in Koblentz.
Druck, Verlag und Briefabfertigung: Sauer'sche Buchdruckerei, Koblentz.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Rahmenfeld 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebra — Bantverein Nebra.

Nr 85

Sonnabend, den 20. Juli 1929

42. Jahrgang

Rheinland als Pfandobjekt. „Weder Betrogene noch Sieger.“

Paris, 18. Juli.

Während Leon Blum durch seinen Antrag, der ja im wesentlichen der Abweisung anheimfiel, erreichen wollte, daß die Regierung Klipp und Klar sich zu der sofortigen Rheinandrückung bekennen sollte, hat Briand in seiner großen Rede viele ichöne Phrasen geredet und außerordentlich schwungvoll und pathetisch geredet, ohne etwas Positives zu sagen oder gar sich festzulassen. Poincaré hatte eine Erklärung überhaupt verweigert. Hat jeden Fall hat Briand oft besser und vor allen Dingen klarer gesprochen. Es hat den Anschein, als wollte die Regierung durch den gewaltsam konstruierten Zusammenhang der Rheinandrückung mit den deutschen Zustellungen sich die Stimmen der Nationalisten gewinnen, eine Absicht, die ja auch gerückt ist. Sie hat aber sicher nicht zur Klärung des ganzen Rheinlands- und Konferenzproblems beigetragen.

Die Ausdrücke über den sofortigen Antrag wurde in der Kammer fortgesetzt, der für eine friedenspolitisch, Frankreichs Eintritt und vor allem die völlige Rheinandrückung verlangt. Leon Blum sprach nochmals zu seinem Antrag. Die Vereinten Staaten von Europa, von denen Briand gesprochen habe, beste vor allem eine Einigung zwischen Deutschland und Frankreich voraus. Darum dürfe die Rheinandrückung nicht verzögert werden, wenn sie nicht zu einer Handlung werden solle, die für Frankreich nur noch eine Erniedrigung bedeute, ohne alle Vorteile für eine Verständigung.

Gegen diese Ausführungen Blums wand sich Briand. An Gott habe der Vertreter Frankreichs zum Reichsanstatter Müller geäußert: „Frankreich will von Deutschland nichts unmögliches verlangen.“ Das bedeute, daß Frankreich alle Schwierigkeiten zwischen den beiden Ländern beseitigen werde, jedoch könne Frankreich nicht zulassen, daß Deutschland heimlich Abtragungen mache, während Frankreich 62 Jahre lang bedeutende Summen zahlen müsse.

Reichsanstatter Müller habe das verkündet und die Aufstellung der drei belagerten Punkte zugelassen. Es handele sich nicht um einen Vertrag, sondern um eine gemeinsam getroffene Abmachung, die nach bestem Gewissen eingehalten werden müsse. Der erste Punkt sei die Rheinandrückung. Der Verfall der Friedensverträge spreche von der Rheinandrückung in drei Abschnitten unter der Voraussetzung, daß Deutschland entwaffnet sei. Das Rheinland sei ein Pfand. Solange die Zustellungen nicht festgelegt worden seien, habe man nicht räumen können, Blum habe den Chauvinismus geäußert. Er, Briand, selbst habe Dr. Stresemann auf die Gefahr des deutschen Chauvinismus aufmerksam gemacht.

Das Verhältnis zu England.

Die Beziehungen zwischen Frankreich und England hingen nicht von dem Wechsel der Regierungen ab. Falls England helfen werde, den guten Willen Frankreichs und Deutschlands zu einem, so würden die schwierigen Fragen gelöst werden können. Ueber seine Absichten auf der kommenden Konferenz könne er, Briand, nur soviel sagen, daß er versuchen wolle, aus einer diplomatischen Verhandlung zu einer lebendigen Aussprache zwischen den Völkern zu gelangen. Wenn aber schon im voraus jede Partei auf ihrem Standpunkt verharre, dann wäre es klüger, nicht zu der Konferenz zu gehen.

Entgiftung der Atmosphäre.

Es sei Zeit, die europäische Luft zu entgiften. Locarno habe viel, aber nicht alles gegeben. Beim Zepelin-Anstatter habe man durch die Haltung der beiden Wälder feststellen können, daß sich vieles in den Beziehungen Frankreichs und Deutschlands zueinander geändert habe. „Wir wollen den Frieden“, so schließt Briand, „der aus Frankreich weder den Betroffenen noch den Sieger macht.“

In der weiteren Aussprache sprachen die Abgeordneten Reibel und Oberst Fabry für die Beibehaltung der Rheinlandsbesetzung als wichtiges Pfand. Fabry insbesondere wies darauf hin, daß die Rheinlande eine Bürgschaft für Polen und die Tschechoslowakei Deutschland gegenüber bedeuten. Oberst Fabry wandte sich dann in scharfen Worten gegen die Unterredung, die der Kriegsminister einem englischen Journalisten über die Bedeutung der Rheinlandsbesetzung gegeben hatte. Schließlich trat die Kammer in die Abstimmung über den Antrag Blum ein, nachdem die Vertrauensfrage gestellt worden war. Der Antrag wurde mit 350 gegen 238 Stimmen abgelehnt, die Sitzung wird hierauf vertagt.

Keine Gesien, sondern Laten!

Briands Krugschlüsse.

Paris, 19. Juli.

Für einen dauerhaften Frieden genügt es nicht, daß Frankreich allein Gesien unternimmt, sondern es sind ge-

meinsame Gesien Frankreichs und Deutschlands notwendig,“ sagte Briand in der französischen Kammerdebatte über die Rheinandrückung. Nun muß man ja sehr vieles dessen, was im Palais Bourbon von Poincaré und Briand gesprochen wurde auf die unglücklichen Wechsellagerungen zurückführen, muß die Versicherungen mehr innere als äußerliche werten. Von der Klärung der Listen, daß das Rheinland bedingungslos und sofort geräumt werden müsse, trennt die Regierung wahrlich nicht viel. Aber deswegen dürfen doch nicht alle auf augenblickliche Innenwirkung mit dem Ziele der Ratifizierung des amtierenden Gesienabkommens durch die Regie berechneten Abendungen widerspruchlos hingenommen werden. Der oben zitierte Satz dürfte nach allem, was Deutschland erfüllt hat, von einem französischen Außenminister, dürfte von dem Locarno-Partner Briand nicht ausgesprochen werden.

Deutschland hat vollständig abgerüstet, Deutschland hat die Reparationsverpflichtungen ohne Rücksicht auf seine Wirtschaft getreulich erfüllt. Deutschland hat zum zweiten Male, in der Frage von Locarno, die deutsche Wehrange anerkannt, unter Beachtung aller Selbstbestimmungen für alle Zeiten. Deutschland ist bereit, die Reparationsverpflichtungen für weitere 38 Jahre zu übernehmen. Deutschland besetzt sich zur bedingungslosen Friedenspolitik. Ist das alles nichts? Das sind mehr als Gesien, das sind Laten. Wir erwarten jetzt die Taten der Franzosen, wir haben von den „Gesien“ längst genug.

Herr Briand hat davon gesprochen, daß die französische Regierung die Möglichkeit der Räumung der zweiten Zone bereits im Auge gefaßt habe. Was soll das heißen? Am 10. Januar des kommenden Jahres läuft die Befristung des von ihrer Räumung zu sprechen, doch bedarf es nicht erst der Parole von der Gesamtliquidation des Krieges, jener Parole, die Frankreich ausgesprochen worden ist.

Frankreich in Einigkeit mit den übrigen Wehrmachtsgesien, aber in dieser Frage absolut führend, schon einmal die Verfall der Verpflichtungen, die der Gegenseite auferlegt sind, verlegt. Unter Bruch des Verfall der Verträge sind die fremden Truppen ein Jahr länger als zulässig — nicht zwei Jahre, wie Briand obenhin bemerkt in der ersten Zone, im Säcker Gebiet, geblieben.

Hat etwa Frankreich daran gedacht, im Zeichen des Vertrages von Locarno dieses unmoralische Spiel zu wiederholen? Und dann das zweite: Briand spricht davon, daß 50 000 Mann nicht von heute auf morgen abziehen könnten. Spricht davon im Zusammenhang mit der Koblenzer Zone. Nun stehen in der zweiten Zone keine 50 000 Mann, vielleicht die Hälfte. Aber abgesehen davon, will irgendwem wirklich im Ernst scheitern, daß der Abrückzug von 50 000 Soldaten mehr als Wodka in Anspruch nehme? Nicht der milde Militär wird solche grotesken Taten verfechten. Bei der Mobilmachung werden Millionen in wenigen Wochen aufgebracht. Das deutsche Volk hat mit mehreren Millionen Mann in wenigen Tagen Frankreich, Belgien und das Rheinland gesiegt. Ein geordneter Abzug mag freilich Wägen in Anspruch nehmen. Aber haben nicht die Regierungen die Pflicht, rechtzeitig die Befehle zu erteilen?

Endgültige Gesamtlösung ist für Deutschland die Parole, die von den meisten Staaten schon heute auch zu der ihrigen gemacht ist. Die Verschleppungs- und Verschleierungspolitik Frankreichs ist nicht mehr am Platze. Es müssen klare Verhältnisse geschaffen werden.

Keine Gesien sondern Laten.

Was die Pariser Presse sagt:

Paris, 18. Juli.

Die Aussprache mit ihrem 66-Stimmen-Sieg der Regierung wird in der Pariser Morgenpresse eingehend besprochen.

Der „Reit Parisien“

steht darin den bedeutendsten Tag seit der Eröffnung der großen Aussprache über die Schuldenabkommen. Die Abstimmung über den Antrag Dubois bedeute einen ersten Schritt auf dem Wege der Ratifizierung.

Der „Matin“

hebt hervor, daß der Angriff gegen die Regierung gerade von den Vätern der gemobten Bevölkerungsmehrheit getrieben sei. Man könne sagen, daß die Ratifizierung jetzt schon unter vernünftigen Bedingungen gescheitert sei.

Die „Action Francaise“

meint, das Land werde es niemals übernehmen, daß es von unruhigen Mandatären geleitet werde. Früher oder später werde es sich zur Rettung erheben. An diesem Tage würden Tardieu und seine ganze Bande Wechsellagerungen abzuliegen haben.

Die linksstehende „Ere Nouvelle“

bezeichnet die Sitzung als einen Erfolg Briands. Briand habe die verzerrten Ansichten der Kriegsgegner beseitigt und das harmonische Bild eines künftigen friedlichen Europas skizziert lassen.

China zu Verhandlungen bereit . . .

. . . aber es gibt nicht nach.

Moskau 18. Juli.

Der chinesische Außenminister Dr. Wang gab der chinesischen Presse gegenüber die Entschlossenheit, die politische Lage zwischen der Sowjetunion und China.

Die chinesische Regierung habe der Sowjetregierung

eine öffentliche Erklärung abgegeben, aus welchem Grunde sie gezwungen war, auf die chinesische Dösbahn Weichlag zu legen und warum sie zu scharfen Repressalien gegen die kommunistischen Agenten in der Nordmandschurie gezwungen sei. Die chinesische Regierung will der Sowjetregierung keine neuen Erklärungen geben und empfiehlt ihr, das Eintreffen des neuen chinesischen Gesandten in Moskau, der mit der Sowjetregierung verhandeln wird, abzuwarten. Der chinesische Außenminister betont, daß die Ratifizierung durch die sowjetische Regierung gezwungen ist, ihre Truppen an der Nordmandschurie zurückzuführen, falls die Sowjetregierung versuche, die chinesische Dösbahn durch die Rote Armee zu besetzen.

Sowjetregierung nicht befriedigt.

Die Sowjetregierung erklärt, daß sie sofort eine befriedigende Antwort auf das Ultimatum vom 13. Juli verlangt und daß die Drohungen, die in der Note enthalten waren, weiter aufrecht erhalten bleiben. Die Sowjetregierung wird auf die Verschleppungsmanöver der Ratifizierung nicht eingehen und verlangt eine klare Antwort auf alle gestellten Fragen.

Abbruch der Beziehungen.

Aufland hat seine Vertreter ab — Eisenbahnverbindungen gesperrt. — Der Kampf hat schon begonnen?

D Moskau, 18. Juli.

Der von Aufland erfolgte Abbruch der diplomatischen Beziehungen hat naturgemäß die Gesamtlage wesentlich verschärft. Die Sowjetunion legt die Verantwortung für die eintretenden Folgen der Auflandregierung auf und erklärt

1. Sämtliche diplomatischen, konsular- und Handelsvertreter der Sowjetunion in China abzuberufen;
2. sämtliche von der Sowjetregierung an der Ostchina-bahn ernannten Personen abzuberufen;
3. jegliche Eisenbahnverbindung zwischen China und der Sowjetunion einzustellen;
4. die diplomatischen und konsularischen Vertreter Chinas aufzufordern, die Sowjetunion unverzüglich zu verlassen.

Gleichzeitig teilt die Sowjetregierung mit, daß sie sich sämtliche aus dem Peking- und Mauthener Vertrag von 1924 hervorgehenden Rechte vorbehält.

Damit ist der eigentliche Kriegszustand allerdings noch nicht erreicht, aber die Gefahr ist außerordentlich groß, besonders wenn es, wie vorübergehend gemeint wird, schon zu Kampfhandlungen gekommen ist. Wenn man in letzter Stunde noch mit einer Vermittlungsaktion rednet, dann wird es allerdings höchste Zeit, daß sich noch eine solche zeigt. Bis jetzt sieht man allerdings noch gar nicht, von welcher Seite eine solche kommen soll. Nachdem beide Gegner den Kollisionspunkt unterzeichnet haben, müßte man annehmen, daß Amerika sich in erster Linie zu dieser Rolle eignen würde. Es wäre ein Beweis, daß der Pakt nicht nur eine schöne Geste war, sondern realen Hintergrund besitzt. Nachdem aber der Weltkrieg so lässlich verlagert, liegen wir an einem Erfolg durch den „Kriegsverständigungspakt“ mehr als gelinden Zweifel.

Angriff der Roten Armee.

London, 19. Juli.

In Peking wird von chinesischer Seite ein Bericht verbreitet, wonach Sowjettruppen den Versuch machten, den Amur-Stütz in der nördlichen Mandchurie zu überqueren. Die Russen seien zurückgeschlagen worden.

Von japanischer Seite in Peking verläutet, daß die russischen Truppen mit beträchtlichen Mengen von Flugzeugen und gemischten Kriegsmitteln ausgerüstet wurden.

Die militärischen Vorbereitungen entlang der mandchurischen Grenze halten an. Auf russischer Seite wurden 40 000 Mann in dem Gebiet zwischen Blagowestschensk und Mandchuli (?) zumammengedrängt. Verschiedene Abteilungen dieser Truppen sind mit Flugzeugen ausgerüstet. Die Truppenbewegungen in der Mongolei umfassen vor allem Kasaklerie. Kein zahlenmäßig sind die an der Grenze zusammengezogenen chinesischen Truppen weit stärker, doch ist ihre Ausrüstung nicht annähernd so gut als die der russischen Truppen.

Ein unsicherer Kontinuität.

Der General Tschanghueliang, der mandchurische Heerführer, befindet sich noch immer in einem Seebad in der Nähe von Tientsin. Er hat ein Telegramm des Präsidenten Tschanghueliang erhalten, das ihn zum Rückzug an der Grenze auffordert, um die Verteidigungsarbeiten zu erleichtern. Tschanghueliang ist aber im Augenblick dieser Aufforderung noch nicht nachgegeben.

Von der Ratifizierung wird amtlich mitgeteilt, China sei jetzt entschlossen, die chinesische Dösbahn in

eigene Vermaltung zu übernehmen und einzelnen von Auf- land angewandten militärischen Maßnahmen Widerstand entgegenzusetzen.

Neutralität Japans.

Die japanische Regierung hat dem japanischen Botschafter mitgeteilt, daß sie zum Abschluß des japanisch-japanischen Freundschaftsvertrages bereit sei, falls die Vorkriegsregierung den status quo für die küstennahen Inseln beibehalten werde. Die japanische Presse veröffentlicht Mitteilungen des Außenministeriums, in denen es heißt, daß Japan im russisch-japanischen Streit die strengste Neutralität wahren werde.

Einschreiten des Völkerbundes fraglich.

Es läßt sich zur Stunde noch keineswegs beurteilen, welche Folgen der Abbruch der diplomatischen Beziehungen für die Haltung des Völkerbundes haben wird.

Ein unmittelbares und sofortiges Einschreiten des Völkerbundes erscheint nicht möglich, solange nicht von irgendeinem Mitgliedslande ein berechtigtes Gesuchen an den Völkerbund gerichtet worden ist. Jedoch wird in hiesigen politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß der Kellogg-Pakt, der von Sowjetrußland und China unterzeichnet worden ist, bereits in den nächsten Tagen in Kraft tritt, so daß zunächst die Großmächte, die Urheber des Kellogg-Paktes, zu einem vermittelnden Einschreiten in dem Konflikt zwischen China und Rußland gezwungen sind.

Man will scheinbar in Völkerbundsfragen zunächst eine Aktion der Kellogg-Mächte abwarten, ehe man an die Bildung des Gebänders einer Aktion des Völkerbundes herantritt. Allgemein besteht jedoch der Eindruck, daß man nunmehr im fernsten Osten vor außerordentlich weittragenden Ereignissen steht.

Die preussischen Kommunalwahlen.

Ein Termin noch nicht bestimmt.

Das preussische Staatsministerium hat bisher einen Termin für die Kommunalwahlen noch nicht festgelegt, weil es erst die Verabschiedung des Umgebungsgesetzes für das rheinisch-westfälische Industriegebiet abwarten wollte, um die Wahl der hier neu ins Leben tretenden kommunalen Verbände zugleich mit den allgemeinen Wahlen in Preußen zu ermöglichen.

Die endgültige Festlegung des Wahltermins — ganz unabhängig von der Frage, ob der Etatrat am 24. Juli Einspruch gegen das Gesetz über die kommunale Neugestaltung erhebt oder nicht — wird schon darum bis auf weiteres noch auf sich warten lassen, weil wegen der Abwesenheit der meisten preussischen Minister von Berlin eine Staatsministerkonferenz in den nächsten Wochen überhaupt unmöglich ist. Vermutlich wird das Staatsministerium erst Mitte August zusammenzutreten und dann auch den Termin für die Kommunalwahlen bestimmen.

Aus dem In- und Ausland.

Klage gegen das Umgebungsgebiet.
Berlin, 19. Juli. Die Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei wird gegen das Landtag beschlossene Gesetz über die kommunale Neugestaltung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet eine Klage beim Staatsgerichtshof einbringen mit der Begründung, daß das Gesetz dem Artikel 70 der preussischen Verfassung zuwiderlaufe, wonach den politischen Gemeinden und Gemeindeverbänden das Recht der Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten gewährleistet wird.

Der Kampf um die Weute.
Weißel, 19. Juli. Vorbesprechungen zwischen der lutherischen und der belagerten Regierung über die Verteilung der belagerten Martenshöflichkeit sind eingeleitet worden. Die Ausschüßler über die Aufteilung der Entschädigung gehen auseinander, da Kumburg für seine beim Waffenstillstand vorgeworbenen 200 Millionen Markt den belagerten Vorstoß auf Zahlung von 400 Prozent der gesamten belagerten Entschädigung nicht annehmen geneigt scheint.

Sie Josiah Stamp über den Youngplan.
Paris, 19. Juli. Josiah Stamp hat sich über den Youngplan ausgeprochen und dabei über den Sieg der internationalen Bank betont, daß tatsächlich von England ein harter Druck ausgeht, um die Wiederherstellung der Bank nach London zu verlegen. Was uns angeht, so rigiere er hings, so werden wir uns für London, daß die Bank in einer leicht erreichbaren Stadt errichtet wird. Das braucht nicht unbedingt London zu sein.

Todesurteil gegen die kroatischen Stutschina-Mörder.
Belgrad, 19. Juli. Das Urteil im Prozeß gegen die ehemaligen kroatischen Stutschinaangehörigen Kowalski und Perisichig wurde gefällt. Beide sind lebenslang ins Landesgefängnis verurteilt. Sie wurden nach Paragraph 1 des Gesetzes zum Schutze des Staates in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

Aus der Umgegend

Erntezeit. In Nordamerika breunt die Sonne, flimmernd steht die Luft über den nur ganz leicht bewölkten Kornfeldern, Mensch und Tier leidet nach Mühsal. Das ist die Witterung, wie sie der Landwirt zur Ernte braucht. Die Hitze der letzten Tage hat die Weite des Getriebes sehr befeuchtet und der Erntebeginn ist da. Fast überall ist mit dem Wägen der Winterernte bereits begonnen worden. Saure Wägen sind es, die Landwirte jetzt vor sich hat; noch im frühen Morgen sind die Sonne wieder fast heiß und brauchen sich im glühenden Sonnenbrand, schwer ist die Arbeit und Wägen von Schweiß werden verossen, um die Hitze der Erntebereit zu berge. Oft bringt unglückliche Witterung eine Erschwerung des Spreibührens mit sich, so läßt Wetter können noch die ganze Ernte verderben oder schweren Schaden anrichten. Das sind Schicksalsfälle, die unfer schwer um ihre Erfüllung ringende Landwirtschaft verschonen müßte. Wir wünschen der von gannem Gerne reichsten Segen, daß ihre mühselige Arbeit mit einer guten Ernte belohnt werde.

Schießsport. Wenn die Querschießstände des Ehrenmeters in der Sonne sich dem Erich mit der 50 beendigt nähert und auf den meist schattigen Sportplätzen die Dant schmet, werden selbst begeisterte Anhänger des Bewegungsports etwas be-

quem und man hätte dann gern eine Sportart, die in aller Ruhe ausgeübt werden kann. Und es gibt eine solche, ja Ruhe ist dabei sogar die Hauptbedingung und das ist der Schießsport. Deshalb hat unter Kriegerehren für Sonntag ein Schießsportfest im schattigen Schützenpark angelegt. Hier läßt sich selbst bei ärglicher Hitze angenehm sitzen und es können ohne forpörlische Anstrengungen Melode ausgeübt werden. — Sei es nun im Schießen oder im Verleihen von Eis oder geistlichen Getränken — für alles ist gesorgt.

Stadt-Vollspiele. Am Sonntag abend bietet sich wieder einmal Gelegenheit, einen Ausflug nach Amerika zu machen, allerdings nur an der weiten Wand. „Die Geheimnisse des Jafon“ heißt der Film, der uns hinführt. Des dort fährer fahndeten, können wir nicht sagen, aber jedenfalls soll der Film so spannend sein, daß es einem bei manchen Szenen, fast den Rücken unterläuft“ — das kann man jetzt schon erwarten. Außerdem wird im zweiten Film „Die Frau mit dem goldenen Leibschmuck“ die Besucher angenehm fesseln und unterhalten.

Deutscher Reichstagesrat. Der Reichstag der Reichstagesrat am Sonntag, den 21. Juli, durch Wählern Straßen bewegen wird, wird sich zu einer gewaltigen vaterländischen mächtigen Kundgebung gestalten und ein eindrucksvolles Bild von dem Lauf und der Bedeutung des deutschen Kriegerebrens zeigen. Er nimmt um 10 Uhr von der Prinzregentenbrücke aus seinen Weg durch die Prinzregentenstraße, Königs-, Veterinär-, Straße, Ludwig-, Briener Straße über den Wittelsbacherplatz, Karolinenplatz, Königsplatz, Luisenplatz, Karoliner-, Pappenheimerstraße, Saderstraße zur Theresienwiese, wo sich der Festzug auflöst.

Durch Unterleitung einer Anzahl interessanter historischer Gruppen zu Fuß und zu Pferd wird der Festzug ein fesselndes Bild von der Entwicklung und dem früheren Glanz unseres Vaterlandes geben. Am 30. Augustabend werden im Jagd Manöevren hieten. Am Wittelsbacherplatz versammeln sich auf einer großen Tribüne die Gengäste; eine Ehrenkompanie der Reichswehr mit den Fahnen des alten kaiserlichen Heeres wird vor der Tribüne aufstellung nehmen. Nachmittags 3 Uhr beginnt im Aufmarschplatz die Festfeier mit dem Aufmarsch der Jugendgruppen, dem sich ein Festakt auf der Festwiese anschließt, dessen Kernpunkt eine eindrucksvolle Kundgebung gegen die Reichsfluchtlinge, für die Wehrhaftigkeit und für die Vertreibung des Hochverrats sein wird. Um 9 Uhr abends werden die Musikfeste der Reichswehr den Zapfenstreich durch den Aufstellungsplatz spielen. Den Abschluß der Fete bildet das große „Deutschland-Feuerwerk“. Von 8 Uhr ab spielen für das Publikum Musikfeste auf zahlreichen Plätzen und in den Hallen.

Regierungspräsident Gröner an die mitteldeutsche Landwirtschaft. Der bisherige Regierungspräsident Gröner hat an den Reichstagen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen folgendes Schreiben gerichtet: „Das preussische Staatsministerium hat mit dem Amt eines Regierungspräsidenten übertragen. Hierdurch endet meine Tätigkeit als Regierungspräsident, die ich seit dem 16. September 1924 ausübten die Ehre hatte. Bei meinem Abschieden aus dem Post, ist es mir ein anerkennendes Bedürfnis, Ihnen meine verbindlichen Dank für die Unterstützung auszusprechen, die Sie mir während meiner hiesigen Amtstätigkeit haben zuteil werden lassen. Auch bei dieser Gelegenheit bitte ich die Versicherung hinzuzufügen, daß ich auch in meinem neuen Wirkungskreise denselben und ebendenselben — über und über und den deutschen Landwirtschaft als dem am schwersten gefährdeten Pflanz der deutschen Gesamtwirtschaft nach wie vor mein besonderes Interesse walten werde. Die wertvolle Mithilfe für meine Tätigkeit als Regierungspräsident des Regierungsbezirks Merseburg wird es mir sein, wenn es nicht selbst wird, daß auch die mitteldeutsche Landwirtschaft die schweren Krisenjahre nach 1924 überwinden habe. In diesem Sinne beglückwünsche ich die Landwirtschaft der mitteldeutschen Landwirtschaft in allen ihren Gliedern meine besten und aufrichtigsten Wünsche. Grüner, Staatspräsident am Preussischen Oberverwaltungsgericht.“

Gegen die Bismaraten. Der Regierungspräsident in Merseburg hat, nachdem am 19. Mai eine weilsche tragende Bismarate in der Loffa bei Griefleitz in einer Fischreue gefangen worden ist, den staatlichen Fischwärger Selin aus Dürrenberg zur Feststellung, ob noch weitere Bismaraten vorhanden sind, entsandt. Am 4. Juli hat der Fischwärger beide Loffa von Griefleitz bis zur Feldmark Wärgel eingehend befragt, hierbei aber nirgends das Vorhandensein weiterer Bismaraten, auch keinen Weidenstraf aus neuerer Zeit, sowie Fraß an Schilf, das von Bismaraten mit Wortlebe angenommen wird, feststellen konnte. Der Fischwärger hat am 5. Juli auch an der Luffa von Helbrungen bis Nohleben nachgesehen und die früheren Befragten nachgesehen, aber auch da keine Spuren, die auf das Vorhandensein von Bismaraten schließen lassen, gefunden. Trotzdem ist es erforderlich, die Beobachtungen fortzusetzen und das Anstreben der Bismarate unversäglich der zehnjährigen Ortspolizeibehörde (Polizeiverwaltung oder Amtsvorsteher) anzuzeigen, wozu ebendern verpflichtet ist.

Augenkrankheiten gehören ins Gebirge. Augenkrankheiten wird der Arzt in allererster Linie den Aufenthalt im Gebirge empfehlen. An der reinen, kausfreien Atmosphäre findet die Lunge die wertvollsten, heilsamen Kräfte. Die Wirkung dieser Luftkur wird aber noch durch ein beträchtliches unterstützt: durch die wichtigsten Einflüsse der Höhenklima, die beständig außerordentlich reich ist an ultravioletten Strahlen. Da die ultravioletten Strahlen die tiefen Luftschichten nicht zu durchdringen vermögen, wird man im Hochlande leider ihrer unerschöpflichen, f. is samen Einflüsse nicht teilhaftig. In der dünnen Gebirgs- at oder kommen sie in reichlicher Menge zur Entfaltung. Sie dringen bis zum inneren Organismus des menschlichen Körpers vor und führen von Wäde zu Wäde zu einer tiefen Neubelebung und zu einer inneren Ausheilung. Da der Erholungsbedürfnis durch die dünnere Luft ohnedies gezwungen wird, tiefer als nach alter Gewohnheit zu atmen, sind für eine günstige Fortentwicklung der Gebirgs- kur die besten besten Vorbedingungen vorhanden. Verboten, die über eine leicht reizbare, empfindliche Haut verfügen, muß allerdings die Warnung mitgegeben werden, sich der Bergkälte nicht über Gebühr auszuexponieren, denn Ueber- treibungen können leicht durch Sonnenbrand zu schmerzhaften Folgen führen.

Gehire Hirn und — dennoch stetig! Alljährlich um diese Zeit häufen sich die Zeitungsberichte mehr oder weniger schwere Hirnverletzungen und mancher überaus glücklichen Hausfrau schenkt sich dabei, die tödlichen und wohlchmede- nenden Blügerichte auf den Tisch zu bringen. Bei ein wenig Sorgfältigkeit ist diese Mangelheit nicht angedacht. Man muß nur achten, daß man alle wichtigen Stellen am Hirn sorgfältig auswendig und vermerkt, daß einmal über- bereite Ritzte länger als ein Tag aufbewahrt und dann aufbewahrt werden, da sich in diesem Falle leicht Zer-

setzungsstoffe bilden, so daß an sich scharfe Ritzte dennoch giftig werden können. Sammelt man selbst die Ritzte, so halte man streng daran, nur die genau bekannten Arten zu sammeln und sich vor Experimenten zu hüten.

Wohnungsbau in der Nachkriegszeit. Der Wohnungsbau an Wohnungen betrug in den Jahren 1919—1928 1,6 Millionen. Dieser Zugang an Wohnungen ist der Hauptursache auf den Wohnungsmangel aus der Hausin- sener zurückzuführen. Durch die Erhöhung des Wohnungs- baubausanteils hätte sich der Wohnungsbau wesentlich steigern lassen. Im übrigen verteilt sich der Wohnungsbau auf die verschiedenen Größenklassen der Gemeinden durchaus nicht gleichmäßig. Bringt man den Wohnungsbau der Jahre 1919—1928 in ein Verhältnis zur Bevölkerungszahl, dann entfallen auf je 1000 Einwohner in den Gemeinden mit höchstens 2000 Einwohnern 20,1 Wohnungen, in den Gemeinden mit 2000—5000 Einwohnern 32—35 Wohnungen, und in den Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern 26,6 Wohnungen. Den verhältnismäßig geringsten Zugang an Wohnungen haben hiernach die Landgemeinden, den größten Zugang weisen die mittleren Gemeinden auf, einen geringeren Zugang haben dagegen die wohl am meisten unter der Wohnnot leidenden Großstädte.

Alle Dollarknoten nicht ungültig. Zu der Meinung über eine Neuausgabe amerikanischer Noten teilt das amerikanische Generalkonsulat mit, daß eine Ungültigkeitserklärung der alten Noten nicht zu erwarten ist. Es ist auch kein Termin festgelegt worden, bis zu dem die eingekauft werden sollen, sondern die Noten werden, soweit sie freiwillig zurückgeführt, von den Banken bereinigt und durch neue ersetzt.

Bequemere Entschädigung für Mieter und Hausbesitzer. Eine vor Jahresfrist abgeschlossene Einigung in Frankfurt a. M. den Weiler. In dem Haus befand sich bis jetzt kein Mieter, der die Entschädigung, die als ein Stück in einem Stadtwort ein Mieter ausging, bemiete sich der Hausbesitzer, sein Eigentum mit Zentralheizung auszulasten, und beabsichtigte, in die leer gemordene Wohnung solche Heizung zu legen. Es hätte zur Ausführung dieses Vorhabens eine Heizröhre durch die Wohnung eines bürgerlichen Mieters, der schon 10 Jahre in dem Hause wohnte, gelegt werden müssen. Dieser Mieter war aber damit nicht einverstanden, da er eine Verschlimmerung seines Wohnplatzverhältnisses von den Umbauarbeiten befürchtete und nicht beabsichtigt sein wollte. Der Hausbesitzer stellte beim Amtsgericht den Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung gegen den alten Herrn, daß die Arbeiten vorgenommen werden dürften. Das Gericht hat den Antrag des Hausbesitzers abgewiesen, und so wird das Haus keine Zentralheizungsanlage bekommen.

Wäuser in Döhrten! Was ist es schließlich an den als eine große Verantwortung angesehene, wie ich auf den Kindern häufig auf Erwerbende nicht scheuen. Döhrten auf die Straße zu werfen! Alljährlich werden durch diese Unfälle eine große Anzahl gefährlicher und oft tödlich verlaufender Unfälle herbeigeführt, die sich ohne Mühe vermeiden lassen. — Eine weitere, bei den Kindern recht beliebte Unfälle ist es auch, die Döhrten aufzuheben und das Smetze zu essen. Die Kerne enthalten in ziemlich erheblicher Menge Phosphore. Dieses starke Gift ruf schwere Erkrankungen hervor, namentlich dann, wenn hinterher Wasser getrunken wurde, können solche Erkrankungen leicht den Tod nach sich ziehen.

Der festliche Entlassung eines Arbeitnehmers kann der Arbeitgeber im Abgleich mit dem Arbeiter aus solchen Handlungen des Arbeitnehmers ableiten, die in Gegenwart eines Retreters des Arbeitgebers vorgekommen sind und von diesem nicht unverzüglich beanstandet wurden.

Wendelstein. Von den verschiedenen Berlen des Naturrautes kann wohl der Wendelstein als eine der schönsten bezeichnet werden. Der prächtige Ausblick in das tonnenförmige Tal, das silberne Band der Luffa und ringsherum die bewaldeten Höhenzüge können den Naturfreund immer wieder erheitern. Zudem bedarf es keines weiten Weges, diesen herrlichen Punkt zu erreichen. Aber auch für alle die, die nicht nur naturwissenschaftlich wollen sich am Sonntag gefort. Die Stadtparkle Reber wird mit Unterhaltungs- musik aufwarten und außerdem hat Frau Neumann Erfrischungen in gehendiger Menge bereitgestellt.

Rohlebe. [Kartoffelverkauf.] Beim Verkauf des Kartoffel- anhangs erzielte die Gemeinde Rohlebe 662,50 RM., die Anlagen am Schmelzgraben gingen mit 150,— RM. weg und für das Obst der Zuckerfabrik Rohlebe wurden 715,— RM. geboten.

Querfurt. Die alte Unfälle, Spiritus in den noch brennenden Spirituskocher nachgesehen, brachte gestern abend eine Frau in der Wäckerstraße in Lebensgefahr. Während die Frau damit beschäftigt war, Brennöl nachgesehen, explodierte der Apparat. Die Entschlammung setzte die Kleider der Unvorsichtigen in Flammen. Glücklicherweise waren sofort hilfsbereite Nachbarn zur Stelle, die die Flammen mit Decken (nicht mit Wasser!) abdeckten, so daß die Frau mit einigen nicht gefährlichen Brandwunden davon kam. Der Worfung muß allen den welen, die glauben, daß ihnen nichts passieren könnte, erneute Warnung sein.

Gleina. Von Hofmeister Wetter begünstigt, fand am Sonntag auf der großen Koppel am Mittelzug die Reit- und Jagdsportkurz statt. Wohl an die 2000 Zuschauer mochten beigewohnt sein, um das prächtige Pferdmaterial zu besichtigen und arbeiten zu sehen. Bei allen diesen Vorführungen muß man immer berücksichtigen, daß es sich hauptsächlich nicht um Volkstun handelt, sondern um Pferde, die treue und schwere Arbeit leisten. Eingeleitet wurde die Veranstaltung mittags 12 Uhr mit einem Pflanzkonzert vor dem Gasthaus „Eintracht“. Um 1 Uhr erfolgte der Umzug durch die Ortschaft zum Festplatz und um 1 1/2 Uhr begannen dann die allgemeinen Prüfungen. Boreit wurde noch von 12 Herren eine Quadrielle geritten in den historischen Schill-Uniformen, die allgemeinen Weisfall. Es folgte nach einem Schultreten die Einigungsprüfung für schwere Adregepauze, wobei das Mittelzug Gleina am besten abschnitt. Das Dänischenreiten und Franzosen ergab spannen- den Augenblicke und allgemeiner Weisfall ward den Reitern zuteil, denen es gelang, ohne Strapazieren das Hindernis zu nehmen oder in gestrecktem Galopp den Kranz anzufassen und zu einführen. Bei der Einigungsprüfung für Weisfall kam der Pferdebesitzer wieder voll auf seine Bedingung, es wurde Vorrangliches geregelt. Als Glau der Veranstaltung erfolgte zum Schluß ein großes Festschmaus, wobei bei der Umkehrstelle ein Reiter den Weiden meffen mußte, glücklicherweise ohne sich ernstlich zu schaden. Nach am Vorabend des Festes gab es leider einen ersten Unfall. Der Reiter des Gutes erlitt nach mehrmaligen Verweigen seines Pferdes beim Hindernisnehmen beim anfolgenden Sprung einen Sturz und dabei einen doppelten Schläffenbluterguß. — Trostlos: Die Fahr- und Reitkonkurrenz Gleina 1929 kann auf einen sehr gut gelungenen Verlauf zurückblicken. Mittelzug Jungs? konnte im Schultreten den

Kleine politische Meldungen.

Die Klagen fordern ein föderalistisches Vorgehen. Die Fratton der holländischen Nationalisten hat beschlossen, beim Zusammentritt des Parlaments eine Gesetzesvorlage einzubringen, die fordert, das belgische Staatswesen auf föderalistischer Grundlage aufzubauen.

Annahmevertrag für Moskau. Der juristische Kommissionsrat hörte den französischen Justizminister Barthou und Ballot, den Direktor der schiffbauindustriellen Angelegenheiten, über einen Gesetzentwurf, der eine Annahme für den Kaiser-Rosso vorzieht. Die Bestimmungen über den Zolltarif im Bahnhof von Moskau. Einer Veröffentlichung des Staatsanwalters zufolge werden die Bestimmungen des in Paris unterzeichneten französisch-luxemburgischen Abkommens zur Regelung des Zolltarifs im internationalen Bahnhof von Moskau als modus vivendi mit sofortiger Wirkung in Kraft gesetzt.

* Klagen hat erneut eine geharnischte Protestnote gegen Polen beim Völkerrund eingereicht.

* Der Reiseverkehr bei der Reichsbahn hat sich Ende Juni, dem Beginn der Ferienzeit, außerordentlich vergrößert.

Zufußmarsch der Luftfahrt.

Am 18. Juli 1919 trat die erste Handelsausstellung tragende Maschine vom Typ Sauters ihren ersten Flug an und ist seitdem auf fast allen innerdeutschen und internationalen Strecken eingesetzt und von den bekanntesten Flugkapitänen gefeuert worden. Am Jubiläumstage flog sie auf der planmäßigen Strecke Dresden-Berlin, Berlin-Stettin und zurück. In Ehren der Maschine wurde vor dem Start in Dresden und nach der Landung auf dem Zentralfriedhof Tempelhof eine kleine Feier veranstaltet.



Neuartiger Rettungsdienst bei der Wiener Polizei.

Die Wiener Polizei hat für Rettungsarbeiten und sonstigen Dienst auf der Donau ein von einem der Beamten mit Wasserpumpen ausgerüstet. Ein Wiener Polizist als Wasserpumpen auf der Donau.

Vermischtes.

O Die betrunkenen Alkoholgeister. In Kopenhagen gab es kürzlich bei einer Richterrechtsvereinigung einen recht nichtigen Skandal. Nach einer Verhandlung gab es ein großes Gefassen, und dazu trank man, entsprechend den Aussagen des Bundes, alkoholfreien Wein. Der Wein schmeckte den Teilnehmern ausgezeichnet — ja ausgezeichnet, daß mehr als die Hälfte alsbald berauscht waren, und das bei alkoholfreiem Wein. Die Erklärung ist allerdings sehr einfach. Der alkoholfreie Wein erwies sich nämlich als 18-prozentig alkoholfähig, was also in Wirklichkeit ein wahrer Sudwein. Es wurde nun der Beisitz gefaßt, daß künftig vor jedem Eijen der Vorstand die Getränke und auch ihre Zubereitung zu prüfen hätte, damit sich derartige unrichtige Vorkommnisse nicht wiederholen.

O England bekämpft die Sportereportage. In London. Mit der Rundfunkreportage, die von den in- und ausländischen Sendern in immer größerem Umfang weiter ausgebaut wird, kann dem Radioteilnehmer ein großer Dienst erwiesen sein, denn er empfängt das Sportereignis unmittelbar an der Quelle. Die Sache, so bequem sie ist, hat aber auch ihre schweren Nachteile. Die englischen Sportereignisse haben viele Nachteile in der neueren Zeit nur gar zu empfindlich verspüren müssen. Seit Einführung der Sportereportage hat der Besuch der Spielplätze ganz gewaltig nachgelassen. Man hält eine Stellungnahme gegen die Rundfunkreportage für um so dringlicher, als mit der allgemeinen Einführung des Fernsehbetriebes noch weit tiefgreifendere Auswirkungen befristet werden.

O „Es brennt! Bitte gehen Sie in den Kaufsalon!“ In Nord des dänischen Dampfers „Dagmar“ brach plötzlich Feuer aus. Die Besatzung veranlaßte die Fahrgäste, da es sich nur um Kleinfuer handelte, das voraussichtlich leicht gelöscht werden konnte, die Lösungsarbeiten nicht zu beauftragen. Es gelang dies mit der etwas zweideutigen Aufforderung: „Es brennt! Gehen Sie bitte in den Kaufsalon!“ — Ja, ja, wenn's brennt, entwidelt sich betamntlich immer — Rauch.



Börse und Handel.

Antilke Berliner Notierungen am 18. Juli 1929.
 * **Effektenbörsen.** Das Geschäft war an der heutigen Börse mäßig ungenügend still, und die Tendenz wurde durch die im Aufnahmestadium der Ermäßigung des Tagesgeldes in Neuport auf 8 Prozent eingetretenen Kurssteigerungen an der Remorter Börse nicht beeinträchtigt. Käufer als irgenwelche anderen Möglichkeiten wärten auf die Stimmung die Abwägungen über eine Verschärfung des russisch-amerikanischen Konflikts. Im Einklang mit der Abwägung an den ausländischen Börsen trat auch in Berlin Abgabeneigung hervor, und es waren allgemeine Spannungserwartungen zu verzeichnen. Im Verlauf tendierte die Börse im Hinblick auf die im fernem Osten eingetretenen politischen Spannungserwartungen weiter abgewandt, bei ganz geringem Umsatz.
 * **Devisenbörsen.** Dalfar: 4,95—4,995; Belgische Franken: 58,24—58,38; Französische Franken: 16,415—16,455; Dänische Kronen: 111,68—111,91; Englische Pfunde: 20,337—20,377; Finnische Mark: 21,83—21,97; Holländische Gulden: 168,21—168,55; Italienische Lire: 21,83—21,97; Norwegische Kronen: 111,69—111,91; Schwedische Kronen: 112,38—112,61; Oesterreichische Schilling: 59,02—59,14; Schweizer Franken: 80,61—80,77; Spanische Peseten: 61,07—61,19; Tschechische Kronen: 12,405—12,425.

* **Produktenbörsen.** Nachdem im Vormittagsgeschäft eine weitere Befestigung der Stimmung durchgefaßt hatte, folgte die Stimmung an der Berliner Produktenbörse auf Grund schwächerer Meldungen aus Liverpool völlig um. Das Angebot in Weizen hat sich etwas vergrößert und die Preise fanden etwa wieder auf der Höhe der Vortagsnotierungen. Roggen, der vormittags mit den Weizenpreisen leicht mitgegangen war, wurde an der Mittagsbörse in alter Ware ziemlich bringend, in neuem Material ausreichend angeboten. Auf Weizen sind häufiger Preise konnte sich einiges Geschäft entwickeln. Das Weizengeschäft ist fast völlig zum Erliegen gekommen.

An amtlich festgesetzten Preisen wurden genannt: Weizen 255—257, Roggen 197—200, Futter- und Anbauweizen 182 bis 190, Hafer 184—184, Weizenmehl 31—35,50, Roggenmehl 27,50 bis 30,75, Weizenkleie 12,75—13, Roggenkleie 12,50, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23, Weißbuden 25—26,50, Aderbohnen 21—23, Bienen 27—30, Lupinen (blau) 20—21, do. (gelb) 28,50—30,50, Kirschen (Kette 38 Prozent) 19,20, Kirschen (Kette 37 Prozent) 23—23,50, Trockenbohnen 11—11,20.

* **Eierbörsen.** Inländische Eier: Eintreiber (ostfälische, gepömpelte): Sonderklasse über 65 Gramm 14,50, Klasse 4 60 Gramm 13,50, Klasse 3 53 Gramm 12, Klasse 2 48 Gramm 11, feldige Eier Sonderklasse über 65 Gramm 13,50, Klasse 4 60 Gramm 12,50, Klasse 3 53 Gramm 11, Klasse 2 48 Gramm 10,50, ausortierte kleine und Schmeißer 10. Ausländische Eier: Dänen, über 11, 17er 13,25—15,50, 15,50—17er 12,25—12,50, Südländer, Durchschnittsgewicht 68 Gramm 11, 60—62 Gramm 12,75, Nummern 11,50, Küllen, große 12, normale 11,50, Hohen, normale 11, abweichende 10,50—11, kleine, Mittel- und Schmeißer 9,50—10.
 * **Metallpreise.** Elektrolitkupfer, wire bars (100 Kilogramm in Reichsmark, Notierung der Vereinigung für die deutsche Elektrolitkupferindustrie): 170,75.

Zwangsvorverkaufung.

Heute Sonnabend, den 20. Juli, nachm. 2 Uhr werde ich in Nebra a/M., Versteigerungsort „Watsfelder“
1 Klavier und 50 Flaschen Wein
 öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern. (Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt).
 Schalle, Obergerichtsbüchseher.

Kriegerverein Nebra

Sonntag, den 21. Juli, von nachm. 3 Uhr an

Preisschießen

(Kleinkaliber) im Schützenhausgarten.

Kameraden, Freunde und Gönner werden hierzu eingeladen. Der Vorstand.

Stadt-Lichtspiele Preuß. Hof

Sonntag, den 21. Juli, abends 8^{1/2} Uhr:

Die Geheimnisse des Yukon

Feiner: Die Frau mit dem goldenen Leichsinn.
 Es ladet freundlichst ein **Vorgwardt.**

Stellen-Anzeigen

für den

„Personal-Anzeiger des Daheim“

werden durch unsere Geschäftsstelle ohne Spesenzuschlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die festen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim“ sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 100 Pfg. für die Zeile (= 7 Zeilen) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfg. bei Stellengesuchen und für sonst. kleine Anzeigen 120 Pfg. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig anzugeben.

Buchdruckerei Wils. Sauer, Krefeld.

Gasthaus Wendelstein

Sonntag, den 21. Juli, nachm. von 3 bis 6^{1/2} Uhr

Unterhaltungsmusik

Angeführt von Mitgliedern des Städtischen Orchesters Nebra.

— Eintritt 25 Pfg. —

Es ladet freundlichst ein **Frau Neumann**

Ohne Reklame kein Geschäft!

Gewaltig gedruckte Preise!

heißt die Lösung in unserem groß angelegten

Saison-Ausverkauf.

Beginn Sonnabend, den 20. Juli, vorm. 8 Uhr.

In dieser Zeit steigen Luftballons auf mit Gutscheinen von 1—3 Mk., welche an der Kasse voll in Zahlung genommen werden.

Unsere guten Qualitäten zu Spottpreisen, davon einige Beispiele:

- Waschstoffe 58 δ Herren-Mützen 95 δ
 Meter 95 δ , 68 δ 1,90, 1,45
- Bettbezüge mit Kissen, bestickt 8,75, 7,50 **9,95**
- Serviteur m. Kragen u. Cravatte 75 δ
- Damenkleider 1,75 Herrenanzüge 25.-
 4,90, 2,95 45.-, 35.-
- Wandschoner 38 δ Hemdentuch Mtr. 39 δ

Nussbaum-Arten

Das Kaufhaus für Alle.

Mengen-Abgabe vorbehalten. Herabgesetzt sind die Preise in fast allen Abl. z. T. bis zur Hälfte des Wertes.

Achten Sie bitte auf die Auslagen in unseren Schaufenstern.

Der oberchlesische

Wanderer

Verlag: Gleiwitz / Gegründet 1828



Bei weitem verbreiteste Tageszeitung Oberchlesiens Erfolgreichstes Anzeigenblatt

„Original-Coburgia“

die beste Waschmaschine der Welt. Bestanden aus unzerbrechlichen Metallteilen. Preis 12,50. Generalvertreter: **Dr. Hoffmann**, Maschinenhandlung, Querfurt, Telefon 543.

Metall-Betten

aus Holz, Stahl, Eisen, Kinder-, Schlafzimmer, Chaiselong, an Priv., Ratenzahlung. Kat. 2238 form. Eisenblechfabrik Suhl (Thür.).

Leipziger Neueste Nachrichten

Größte, bedeutendste, einflussreichste, weitverbreitete Tageszeitung ganz Mitteldeutschlands
 Tages-Auflage über **180.000**



Verlag: Edgar-Schulz & Co. Leipzig, C. I. Petersstraße 19

Nebrer Anzeiger

Amtesliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postämtern 1.10 Mt.

Schriftleitung: Wils. Sauer in Köpchen.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Köpchen.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 24/25.
Fernsprecher: Amt Köpchen Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22332

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Hellmetall 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtpostkasse Nebra — Bankverein Atern.

Nr 85

Sonnabend, den 20. Juli 1929

42. Jahrgang

Rheinland als Pfandobjekt. „Weder Betrogene noch Sieger.“

Paris, 18. Juli.

Während Leon Blum durch seinen Antrag, der ja inzwischen der Ablehnung anheimfiel, erreichen wollte, daß die Regierung Hipp und Klar sich zu der sofortigen Rheinlandräumung bekennen sollte, hat die Regierung durch den sehr viele schöne Phrasen gedrückt und außerordentlich schamvoll und pathetisch geredet, ohne etwas Positives zu sagen oder gar sich festzulegen. Poincaré hatte eine Erklärung überhaupt verweigert. In jedem Fall hat Blum offener als vor allen Dingen klar gesprochen. Es hat den Anschein, als wolle die Regierung durch den gemeinsam konstruierten Zusammenstoß der Rheinlandräumung mit den deutschen Zahlungen sich die Stimmen der Nationalisten gewinnen, eine Absicht, die ja auch glücklich ist. Es hat aber nicht zur Klärung des ganzen Rheinlands- und Konferenzproblems beigetragen.

Die Missionsfrage über den sozialistischen Antrag wurde in der Kammer fortgesetzt, der für eine Friedenspolitik, Frankreichs Eintritt und vor allem die völlige Rheinlandräumung verlangt. Leon Blum sprach nochmals zu seinem Antrag. Die Vereinigten Staaten von Europa, von denen Blum gesprochen habe, bestehe vor allem eine Einigung zwischen Deutschland und Frankreich voraus. Darum dürfe die Rheinlandräumung nicht verzögert werden, wenn sie nicht zu einer Sanierung werden sollte, die für Frankreich nur noch eine Erniedrigung bedeute, ohne alle Vorteile für eine Verständigung.

Gegen diese Ausführungen Blums wand sich Briand.

In Genf habe der Vertreter Frankreichs zum Reichstamler Müller geäußert: „Frankreich wird von Deutschland nichts unmögliches verlangen.“ Das bedeute, daß Frankreich alle Schwierigkeiten zwischen den beiden Ländern beseitigen werde, jedoch könne Frankreich nicht verlangen, daß Deutschland keinerlei Anforderungen mache, während Frankreich 62 Jahre lang bedeutende Summen zahlen mußte.

Reichstamler Müller habe das verkündet und die Aufstellung der drei bekannten Punkte zugelassen. Es handele sich nicht um einen Vertrag, sondern um eine gemeinsam getroffene Abmachung, die nach bestem Gewissen eingeleitet werden müsse. Der erste Punkt sei die Rheinlandräumung. Der Verfasser Friedensvertrag spreche von der Rheinlandräumung in drei Abschnitten unter der Voraussetzung, daß Deutschland entwaffnet sei. Das Rheinland sei ein Pfand. Solange die Zahlungen nicht festgelegt worden seien, habe man nicht räumen können. Blum habe den Chauvinismus geübt. Er, Briand, selbst habe Dr. Stresemann auf die Gefahr des deutschen Chauvinismus aufmerksam gemacht.

Das Verhältnis zu England.

Die Beziehungen zwischen Frankreich und England hingen nicht von dem Wechsel der Regierungen ab. Falls England helfen werde, den guten Willen Frankreichs und Deutschlands zu einem, so würden die schwierigsten Fragen gelöst werden können. Aber seine Absichten auf der kommenden Konferenz könne er, Briand, nur soviel sagen, daß er versuchen wolle, aus einer diplomatischen Verhandlung zu einer lebendigen Aussprache zwischen den Menschen zu gelangen. Wenn aber schon im voraus jede Partei auf ihrem Standpunkt verharre, dann wäre es klüger, nicht zu der Konferenz zu gehen.

Entgiftung der Atmosphäre.

Es sei jetzt, die europäische Luft zu entgiften. Locarno habe viel, aber nicht alles gegeben. Beim Jeppelin-Mensener habe man durch die Haltung der beiden Wälder festgestellt können, daß sich vieles in den Beziehungen Frankreichs und Deutschlands zueinander geändert habe. „Wir wollen den Frieden“, so schließt Briand, „der aus Frankreich weder den Betroffenen noch den Sieger macht.“

In der weiteren Aussprache sprachen die Abgeordneten Reibel und Oberst Fabry für die Beibehaltung der Rheinlandbesetzung als wichtiges Pfand. Fabry insbesondere wies darauf hin, daß die Rheinlande eine Bürgschaft für Polen und die Tschchoslowakei Deutschland gegenüber bedeuten. Oberst Fabry wandte sich dann in scharfen Worten gegen die Unterredung, die der Kriegsminister einem englischen Journalisten über die Bedeutung der Rheinlandbesetzung gegeben hatte. Schließlich trat die Kammer in die Abstimmung über den Antrag Blum ein, nachdem die Vertrauensfrage gestellt worden war. Der Antrag wurde mit 350 gegen 238 Stimmen abgelehnt, die Sitzung wird hierauf vertagt.

Keine Gesen, sondern Laten!

Briands Trugschlüsse.

Paris, 19. Juli.

„Für einen dauerhaften Frieden genügt es nicht, daß Frankreich allein Gesen unternimmt, sondern es sind ge-



setztungsmaßnahmen, aber in dieser Frage vorerst zurück, schon einmal die Verfallter Verpflichtungen, die der Gegenseite auferlegt sind, verlegt. Unter Bruch des Verfallter Vertrages sind die fremden Truppen ein Jahr länger als zulässig — nicht zwei Jahre, wie Briand obenhin bemerkte in der ersten Zone, im Rainer Gebiet, geblieben.

Hat etwa Frankreich daran gedacht, im Zeichen des Vertrages von Locarno dieses unmoralische Spiel zu wiederholen? Und dann das zweite? Briand spricht davon, daß 50 000 Mann nicht von heute auf morgen abziehen könnten. Spricht davon im Zusammenhang mit der Koblenzer Zone. Nun stehen in der zweiten Zone keine 50 000 Mann, vielmehr die Hälfte. Aber abgesehen davon, will irgendjemand wirklich im Ernst behaupten, daß der Abtransport von 50 000 Soldaten mehr als Wochen in Anspruch nehme? Nicht der wilde Müll für wird solche grotesken Taten verfechten. Bei der Mobilmachung werden Millionen in weinigen Wochen aufgewendet. Das deutsche Volk hat mit mehreren Millionen Mann in wenigen Tagen Frankreich, Belgien und das Rheinland geräumt. Ein gedrohter Abzug mag freilich Wochen in Anspruch nehmen. Aber haben nicht die Regierungen die Pflicht, rechtzeitig die Befehle zu erteilen?

Endgültige Gesamtlösung ist für Deutschland die Parole, die von den meisten Staaten schon heute auch zu der ihrigen gemacht ist. Die Verfleppungs- und Verfallenspolitik Frankreichs ist nicht mehr am Platze. Es müssen klare Verhältnisse geschaffen werden.

Keine Gesen sondern Laten.

Was die Pariser Presse sagt:

Paris, 18. Juli.

Die Aussprache mit ihrem 65-Stimmen-Stieg der Regierung wird in der Pariser Morgenpresse eingehend besprochen.

Der „Petit Parisien“

steht darin den bedeutendsten Tag seit der Eröffnung der großen Aussprache über die Spaltenabnahme. Die Abstimmung über den Antrag Dubois bedeutet einen ersten Schritt auf dem Wege der Ratifizierung.

Der „Matin“

heißt hervor, daß der Angriff gegen die Regierung gerade von den Vätern der gesonderten Ratifizierungsmehrheit gekommen sei. Man könne sagen, daß die Ratifizierung jetzt schon unter vernünftigen Bedingungen gescheitert ist.

Die „Action Française“

meint, das Land werde es niemals übernehmen, daß es von unruhigen Mandatären geherrscht werde. Früher aber hätte man es sich zur Vertiefung erheben. An diesem Tage würden Tardieu und seine ganze Bande Nechenschaft ablegen haben. Die linksstehende „Ere Nouvelle“ bezeichnet die Sitzung als einen Erfolg Briands. Briand habe die vernünftigen Gründe der Ratifizierungsmehrheit beilege gehalten und das harmonische Bild eines künftigen friedlichen Europas skizzen lassen.

China zu Verhandlungen bereit . . .

. . . aber es gibt nicht nach.

Moskau 18. Juli.

Der chinesische Außenminister Dr. Wang gab der chinesischen Presse gegenüber Erklärungen über die politische Lage zwischen der Sowjetunion und China.

Die chinesische Regierung habe der Sowjetregierung

eine öffentliche Erklärung abgegeben, aus welchem Grunde sie gezwungen war, auf die chinesische Ostbahn Beschlag zu legen und warum sie zu scharfen Repressionen gegen die kommunistischen Agenten in der Nordmandschurie gezwungen habe. Die chinesische Regierung will der Sowjetregierung keine neuen Erklärungen geben und empfiehlt ihr, das Eintreffen des neuen chinesischen Gesandten in Moskau, der mit der Sowjetregierung verhandeln wird, abzuwarten. Der chinesische Außenminister betonte, daß die Kantingregierung durch die sowjetrussische Drohung gezwungen sei, ihre Truppen an der Nordmandschurie zusammenzuziehen, falls die Sowjetregierung versuchen sollte, die chinesische Ostbahn durch die rote Armee zu besetzen.

Sowjetregierung nicht befriedigt.

Die Sowjetregierung erklärt, daß sie sofort eine befriedigende Antwort auf das Ultimatum vom 13. Juli verlangt und daß die Drohungen, die in der Note enthalten waren, weiter aufrecht erhalten bleiben. Die Sowjetregierung wird auf die Verfleppungsmanöver der Kantingregierung nicht hineinfallen und verlangt eine klare Antwort auf alle gestellten Fragen.

Abbruch der Beziehungen.

Rußland ruft seine Vertreter ab. Eisenbahnverbindungen gelipert. — Der Kampf hat schon begonnen?

Moskau, 19. Juli.

Der von Rußland erfolgte Abbruch der diplomatischen Beziehungen hat naturgemäß die Gesamtlage wesentlich verschärft. Die Sowjetunion legt die Verantwortung für die eintretenden Folgen der Kantingregierung auf und erklärt

1. Sämtliche diplomatischen, Konsular- und Handelsvertreter der Sowjetunion in China abzurufen;
2. sämtliche von der Sowjetregierung an der Ostbahn ernannten Personen abzurufen;
3. jegliche Eisenbahnverbindung zwischen China und der Sowjetunion einzustellen;
4. die diplomatischen und konsularischen Vertreter Chinas aufzufordern, die Sowjetunion unverzüglich zu verlassen.

Gleichzeitig teilt die Sowjetregierung mit, daß sie sich sämtliche aus dem Peking- und Mauthener Vertrag von 1924 hervorfließende Rechte vorbehält.

Damit ist der eigentliche Kriegszustand allerdings noch nicht erreicht, aber die Gefahr ist außerordentlich groß, besonders wenn es, wie vorläufig gemeldet wird, schon zu Kampfhandlungen gekommen ist. Wenn man in letzter Stunde noch mit einer Vermittlungsaktion rednet, dann wird es allerdings höchste Zeit, daß sich noch eine solche zeigt. Bis jetzt sieht man allerdings noch gar nicht, von welcher Seite eine solche kommen soll. Nachdem beide Gegner den Kollapspunkt unterzeichnet haben, müßte man ausnehmen, daß Amerika sich in erster Linie zu dieser Rolle eignen würde. Es wäre ein Beweis, daß der Paß nicht nur eine schöne Geste war, sondern realen Hintergrund besitzt. Nachdem aber der Widerstand so häufig verlagert, wegen wie an einem Erlöse durch den „Kriegsverständigungs-pakt“ mehr als gelinden Zweifel.

Angriff der Roten Armee.

London, 19. Juli.

In Peking wird von chinesischer Seite ein Bericht verbreitet, wonach Sowjettruppen den Versuch machen, den Amur-Fluß in der nördlichen Mandchurie zu überqueren. Die Russen seien zurückgeschlagen worden.

Von japanischer Seite in Peking verlautet, daß die russischen Truppen mit beträchtlichen Mengen von Flugzeugen und chemischen Kriegsmitteln ausgerüstet wurden.

Die militärischen Vorbereitungen entlang der mandchurischen Grenze halten an. Auf russischer Seite wurden 40 000 Mann in dem Gebiet zwischen Niagowjelschenski und Mandchuli (?) zusammengezogen. Verschiedene Abteilungen dieser Truppen sind mit Flugzeugen ausgerüstet. Die Truppenbewegungen in der Mongolei umfassen vor allem Kaasalerie. Kein zahlenmäßig sind die an der Grenze zusammengezogenen chinesischen Truppen weit härter, doch ist ihre Ausrüstung nicht annähernd so gut als die der russischen Truppen.

Ein unsicherer Kontinuität.

Der General Tschanghuesikang, der mandchurische Heerführer, befindet sich noch immer in einem Seebad in der Nähe von Tientsin. Er hat ein Telegramm des Präsidenten Tschanghatschaf erhalten, das ihn zum Rücktritt nach Wulden auffordert, um die Verteilungsbearbeitung an der Grenze vorläufig zu leisten. Tschanghuesikang ist aber im Augenblick dieser Aufforderung nicht nachgegeben.

Von der Kantingregierung wird amtlich mitgeteilt, China sei jetzt entschlossen, die chinesische Ostbahn in